

# Bibelarbeit zur Passion Jesu (Mt 26,47–75 und Mt 27)



## Einstimmung

Lied: „Wer leben will wie Gott auf dieser Erde-“ (GL 183)

## Auf den Bibeltext zugehen

Auf einem Plakat/Flipchart wird der Aufbau der Passionsgeschichte nach dem Evangelisten Matthäus (nach der Einheitsübersetzung) dargestellt.

Dazu blättern die Teilnehmenden (TN) in ihrer Bibel und werden eingeladen, den Text gemeinsam zu gliedern – die Leitung (L) sammelt auf einem Plakat und macht auf die Struktur aufmerksam.

## Aufbau der Passionsgeschichte:

- Die Gefangennahme: 26,47–56
- Verhör vor dem Hohen Rat: 26,57–68
- Die Auslieferung an Pilatus: 27,1–2
- Die Verhandlung vor Pilatus: 27,11–26
- Die Kreuzigung: 27,31b–44
- Der Tod Jesu: 27,45–56

Verleugnung durch Petrus: 26,69–75

Das Ende des Judas: 27,3–10

Die Verspottung durch die Soldaten: 27,27–31a

Das Begräbnis Jesu und die Bewachung des Grabes:  
27,57–66

## Informationen für die Leitung:

In den Verlauf der Haupthandlung (orange) sind Nebenhandlungen eingeschoben (schwarz), die menschlich geprägt sind: Dem Bekenntnis Jesu vor dem Hohen Rat wird die Verleugnung durch den ersten Jünger vor den DienerInnen des Hohen Rates gegenübergestellt. Der Auslieferung an den Statthalter, die bei Mt bereits als Todesurteil bewertet wird (27,3), wird das Ende des letzten Jüngers zur Seite gestellt.

Nach dem Urteil des Pilatus wird die menschliche Lage Jesu eingeblendet, und nach der Szene der Kreuzigung folgt die Erfüllung der Pietät durch den bis jetzt unbekanntes Jünger Josef, der sich in der Stunde bewährt, in der die „offiziellen“ Jünger versagen (Mt 26,56). Die Leidensgeschichte stellt also nicht nur das Leiden Jesu und seinen letzten Weg vor, sondern auch das Jüngerverhalten angesichts des Leidens.

Eigens erwähnt wird auch die Rolle der Frauen, „die dort waren, von weitem zusahen und dem Grab gegenüber saßen“ (Mt 27,61).

## Den Bibeltexten Raum geben

In Einzelarbeit wird die Rolle des Pilatus im MtEv erarbeitet. Die Abschnitte Mt 27,11–26, 57–61 und 62–66 und je zwei Farbstifte werden an jede/n TN ausgeteilt. In einer Farbe soll die amtliche, in der anderen Farbe die menschliche Seite des Pilatus unterstrichen werden. Anschließend werden im Plenum die Ergebnisse des Pilatusbildes bei Mt präsentiert.

## Für die Leitung:

Pilatus ist nicht einfach der beamtete römische Richter, der aus christlicher Sicht versagt hat, sondern vielmehr der Nicht-Jünger, der sich nicht entscheiden kann: der äußere Druck spielt eine Rolle, der Einwand seiner Frau, die Richterrolle, die Angst, sich selbst schuldig zu machen, die Konfrontation mit dem Ratsherrn, dem er dann den Leichnam überlässt, wodurch er doch Pietät und vielleicht einen Funken Anerkennung zeigt.

## Mit den Bibeltexten weitergehen

Zur persönlichen Vertiefung werden folgende oder ähnliche Fragen angeboten:

- Welche Rolle kommt mir in der Geschichte des Leidens nahe? Petrus, Judas, Josef oder Pilatus? In welcher/n Rolle/n finde ich mich wieder?
- Wo fühle ich mich unter Druck, bedrängt durch Einflüsterung, gelehrt von Angst?
- In welchen schwierigen Situationen bewähre ich mich als Jünger, Jüngerin Jesu?

Nach einer Zeit der Stille wird eingeladen, den einen oder anderen Gedanken zu teilen.

## Abschluss

Als Abschluss kann das Lied „Warst du dort, als sie Jesus kreuzigten“ oder der Song von Willie Nelson, „Were You There When They Crucified My Lord“ (Youtube) angehört werden.

Franz Schlagitweit

## Leitartikel aus der Bibelsaat Nr. 127

### „Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben“

Wie sind Mohammed, Buddha oder Lao Tse gestorben? Kaum jemand kennt die Art des Sterbens dieser Religionsstifter und bei keinem wird sie mit dem Namen verknüpft. Anders bei Jesus: Sein Tod am Kreuz ist eines seiner treffendsten Kennzeichen. Geprägt ist diese Verbindung zwischen Kreuz und Jesus vor allem durch die Sätze des Glaubensbekenntnisses: „gekreuzigt, gestorben und begraben“. Während das Glaubensbekenntnis sonst aus theologischen Glaubenssätzen besteht, finden sich im Bekenntnisteil über Jesus historische Fakten. Vier geschichtliche Tatsachen werden aufgezählt: das Leid Jesu unter Aufsicht des höchsten Repräsentanten Roms in Palästina, das Kreuz als Hinrichtungsmittel, die Feststellung des Todes und die Be-stattung. Mit dem Namen Jesu wurde schon sehr früh die Art seines Sterbens verbunden, und das Mittel der Hinrichtung wurde sogar zum ureigenen Symbol des Christentums.

### Entfaltung des Glaubensbekenntnisses

Wenn wir die christlichen Bekenntnisformeln und die Fragen an die TaufbewerberInnen in den ersten zwei Jahrhunderten anschauen, dann fehlt in den Aussagen über Jesus die Erwähnung von Leid, Kreuz, Tod und Bestattung. Zu Beginn des 3. Jahrhunderts taucht zuerst das Leid auf: „der gelitten hat“, dann kommt es in einzelnen lokalen Bekenntnissen zur Erwähnung von Pilatus, des Kreuzestodes Jesu und seiner Bestattung. Als das Konzil von Nizäa am 19. Juni 325 das erste verbindliche Glaubensbekenntnis formulierte, fehlten noch die Umstände seines Sterbens. Über Jesus wird nur in theologischen Sätzen gesprochen:

*Wir glauben  
an den einen Herrn Jesus Christus,  
den Sohn Gottes, als Einziggeborener  
aus dem Vater gezeugt,  
das heißt aus dem Wesen des Vaters,  
Gott aus Gott, Licht aus Licht,  
wahrer Gott aus wahren Gott,  
gezeugt, nicht geschaffen,  
wesensgleich dem Vater,  
durch den alles geworden ist,  
was im Himmel und was auf der Erde ist,  
der wegen uns Menschen und um  
unseres Heiles willen herabgestiegen  
und Fleisch und Mensch geworden ist,  
gelitten hat und auferstanden ist  
am dritten Tage,  
hinaufgestiegen ist in die Himmel  
und kommt, Lebende und Tote zu richten.*

Es ist verwunderlich, dass das Credo des ersten Konzils zurückbleibt hinter den damaligen lokalen Bekenntnisformeln. Möglicherweise hat es mit der Anwesenheit Kaiser Konstantins auf dem Konzil zu tun, die es als nicht opportun erscheinen ließ, den Namen des römischen Statthalters als Schuldigen am Tod Jesu zu nennen und die Kreuzigung zu erwähnen, die vereinzelt in den Tagen Konstantins immer noch vollstreckt wurde. Ein halbes Jahrhundert später verabschiedeten im Sommer 381 die 150 Väter auf dem Konzil von Konstantinopel jenes Bekenntnis, das unsere Sprache über Jesus prägt:

*... der wegen uns Menschen  
und um unseres Heiles willen  
aus dem Himmel herabgestiegen  
und Fleisch geworden ist  
aus heiligem Geist und Maria,  
der Jungfrau;  
und er ist Mensch geworden,  
wurde für uns gekreuzigt  
unter Pontius Pilatus,  
hat gelitten und wurde begraben.*

### **Kreuz – Symbol des Christentums**

Beinahe 400 Jahre hat es gedauert, bis Leid, Kreuz, Tod und Grab Jesu ins Glaubensbekenntnis der ChristInnen eingegangen sind. Erst zu einer Zeit, in der das Kreuz als Hinrichtungsmittel außer Gebrauch gekommen war, konnte es für das Christentum zum Symbol werden. „Der Gekreuzigte“ wurde so sehr eine Bezeichnung für Jesus, dass es bald den Anschein bekam, er wäre überhaupt als Einziger jemals gekreuzigt worden. Kaiser Konstantin (bzw. seine Mutter Helena, die mit der Auffindung des mutmaßlichen Kreuzes Christi in Verbindung gebracht wird) hatte aber auch Anteil daran, dass das Grab Jesu ins Interesse der ChristInnen gerückt wurde. Zehn Jahre nach dem Konzil von Nizäa wurde in Jerusalem die von ihm in Auftrag gegebene Grabeskirche in seiner Anwesenheit feierlich eingeweiht. Von da geht wohl auch eine Spur zum „wurde begraben“ im Bekenntnis von Konstantinopel. Symbol des Christentums wurde seit dem Konzil von Ephesus (431) dann das Kreuz. Unser Glaubensbekenntnis, das auf den Bekenntnissen von Nizäa und Konstantinopel gründet, hat damit zeitgeschichtliche Spuren nicht nur im theologischen Denken überliefert.

### **Biblische Aussagen: „gelitten unter Pontius Pilatus“**

Außerbiblische Quellen beschreiben den römischen Prokurator Pontius Pilatus als jüdenfeindlichen, herrischen Machtmenschen. Er war 26 n.Chr. nach Palästina entsandt worden und wirkte bis ins Jahr 36 als Statthalter. In einer in Cäsarea am Meer 1961 gefundenen Inschrift wird er als „Präfekt von Judäa“ betitelt. Als Statthalter war er höchster Vertreter des Kaisers in Militär-, Verwaltungs- und Rechtsangelegenheiten. Jesus wird ihm vom Hohen Rat als Königsanwärter (Mt 27,11; Mk 15,2), als Volksverführer und Aufwiegler gegen den Kaiser (Lk 23,2) bzw. als Übeltäter (Joh 18,30) übergeben. Das Credo hält nur ein Leiden unter Pontius Pilatus (ohne Titel) fest, erwähnt aber weder den Hohen Rat noch die Hohepriester, denen die Evangelien einen großen Teil der Schuld zuschreiben.

Der Evangelist *Matthäus* hält das Wissen des Pilatus um die Unschuld Jesu fest (Mt 27,18). Die Amnestiefrage des Statthalters führt zu tumultartigen Szenen, woraufhin er seine eigene Unschuld erklärt und trotzdem den Befehl zur Geißelung und Kreuzigung gibt (Mt 27,26).

Der Evangelist *Markus* überliefert ebenfalls das Amnestieangebot des Statthalters. Dieser nimmt die lautstarke Abstimmung zur Kenntnis und kommt der Menge nach, indem er Jesus geißeln und kreuzigen lässt. In beiden Darstellungen führte Pilatus eine Verhandlung, die jedoch am Schweigen Jesu scheiterte.

Bei *Lukas* geht Jesus mit einer dreifachen Unschuldserklärung auf die Prozessfragen ein. Die Amnestie wird nicht von Pilatus angeboten, sondern vom Pöbel für Barabbas gefordert. Pilatus erliegt dem Geschrei, obwohl er dreimal die Unschuld Jesu erklärt hatte. Die richterliche Kompetenz des Statthalters kommt hier nicht gut weg.

Im *Johannesevangelium* führt Pilatus ein ungewöhnliches Gespräch mit Jesus, das ebenfalls mit einer Unschuldserklärung endet. Pilatus wird von den Hohepriestern stark unter Druck gesetzt und versucht das Gesetz des Handelns bei sich zu behalten. Seiner Entscheidung, Jesus freizulassen, folgt die Androhung einer Klage beim Kaiser (Joh 19,12), worauf Pilatus nachgibt.

In allen vier Evangelien erscheint Pilatus eher als schwache Persönlichkeit, der das Urteil, das er sich gebildet hat, nicht durchsetzen kann. In dieser Schwäche und im entscheidenden Verurteilungswort liegt seine Verantwortung für das Todesurteil. Damit trifft biblisch zu, was im Credo verkündet wird: gelitten unter Pontius Pilatus.

### „gekreuzigt“

Im römischen Recht war Kreuzigung die Strafe für entlaufene Sklaven, Majestätsbeleidigung und Aufstand gegen den Kaiser und wurde häufig auch an Seeräubern vollstreckt. Als schändlichste und schmerzvollste aller Strafen diente sie der Abschreckung vor Angriffen auf Rom. Vollzogen in mehrfacher Form als Pfählung an einem Stamm, als Kreuzigung mit zwei Balken oder auf Schiffsplanken ließ diese Strafe der Willkür und Phantasie der Vollstrecker freien Lauf. Die Dauer des Hängens am Kreuz bis zum Eintreten des Todes hing von den Kräften des Verurteilten ab und konnte sich über Tage erstrecken. Die Evangelien schildern nicht die Art der Kreuzigung, sie halten nur fest: „Nachdem sie ihn gekreuzigt hatten“ (Mt 27,35), „dann kreuzigten sie ihn“ (Mk 15,24), „dort kreuzigten sie ihn“ (Lk 23,33; Joh 19,18). Bis ins 3. Jahrhundert wurde über die Kreuzigung nicht geredet. Erst nach dem gesetzlichen Verbot der Kreuzigung im Jahr 320 durch Konstantin wird aus dem Kreuz ein Bekenntniszeichen und findet sogar Eingang in die christliche Liturgie, in der Vorsteher und Versammelte sich mit dem Kreuz bezeichnen.

### „gestorben“

Es gibt keine Quellen, die berichten, dass irgendjemand eine römische Kreuzigung überlebt hätte. „Gekreuzigt“ war gleichbedeutend mit „gestorben“. Die kursierenden Spekulationen über das leere Grab, den Akt der Auferstehung oder darüber, dass er den Tod doch überlebt habe, sind wohl die Ursache dafür, dass das Sterben ausdrücklich betont wird: „Er hauchte den Geist aus“ (Mt 27,50; Mk 15,37; Lk 23,46); „Und er neigte das Haupt und übergab den Geist“ (Joh 19,30). Die Erwähnung des „gestorben“ im Credo bestärkt das tatsächliche Ende eines irdischen Lebens. Es widerspricht damit allen theologischen Lehrmeinungen des 2. und 3. Jahrhunderts, nach denen Jesus nur zum Schein gelitten habe und gestorben sei.

### „begraben“

Biblisch bedeuten Grab und Begräbnis den würdevollen Schlusspunkt jedes Lebens, auch des Lebens eines Verbrechers. Der Verstorbene darf nicht zur Beute der aasfressenden Tiere werden. Obwohl Jesus als Verbrecher hingerichtet wurde, erhält er laut biblischer Überlieferung ein noch unbenütztes Grab von einem noblen Menschen, der sich gerade dadurch als Jünger erweist. Josef von Arimathäa vollzieht dieses Werk der Barmherzigkeit am Leichnam Jesu, nachdem er ihn von Pilatus erbeten hat (Mt 27,57–60; Mk 15,43–46; Lk 23,50–53; Joh 19,38–42), denn der Leichnam des Hingerichteten gehörte dem Staat. Bis heute müssen die Leiber der Toten vor der Bestattung von den Behörden freigegeben werden. Die Bestattung hat auch Zeuginnen, die in den darauf folgenden Auferstehungserzählungen wichtig werden, eben weil sie das Grab kennen. Und hier schließt sich der Kreis zu Pilatus: Der Statthalter, unter dem er gelitten hat, gewährt ihm zumindest eine ehrenhafte Bestattung.

*Franz Schlagitweit, Diakon in Rannriedl und Mitarbeiter im Linzer Bibelteam.*